

Gottesdienst am Altjahresabend (31.12.2020) in der Evang. Auferstehungskirche Lohr a.Main

Liebe Gemeinde!

Der Predigttext für den heutigen Tag ein Abschnitt steht im

2. Buch Mose am Ende des 13. Kapitels:

„²⁰So zogen die Israeliten aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

²¹Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. ²²Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

I.

Wir stehen am Jahreswechsel. Es ist die Zeit der Jahresrückblicke in Zeitung und Fernsehen. Es ist für viele von uns auch die Zeit des persönlichen Zurückblickens und erster Gedanken und Planungen fürs kommende Jahr.

Ein Gottesdienst und eine Predigt zum Altjahresabend ist nicht einfach ein Jahresrückblick. Die Aufgabe des christlichen Glaubens und der Kirche ist nicht zu wiederholen, was Jahresrückblicke bieten, oder sie um bestimmte kirchliche Ereignisse nur zu ergänzen. Vielmehr ist ihre Aufgabe, unser

Leben und das, was in der Welt geschieht, ins Licht Gottes zu stellen.

Das ist so wichtig für uns – nicht erst jetzt in der Pandemie. Dass wir zu verstehen versuchen, was wir erleben. Dass wir danach fragen, was wir daraus lernen sollen. Dass wir erkennen, was unser Leben ausmacht und was uns Sinn und Hoffnung gibt.

Dazu hilft uns die Weisheit und die Wahrheit des Wortes Gottes, das uns in den Heiligen Schriften gegeben ist und sich über Jahrhunderte und Jahrtausende bewährt hat. Auch dieser Predigttext stellt unser Leben ins Licht Gottes.

Die Geschichte von der Befreiung des Volkes Israels aus der ägyptischen Sklaverei, der wunderbare Durchzug durch das Schilfmeer, der Empfang der Zehn Gebote am Berge Sinai und die lange Wanderung durch die Wüste mit all dem Murren und den Rückschlägen, bis sie das verheißene Land erreicht haben, ist vielen von uns bekannt. Sie fehlt in keiner Kinderbibel, und sie kommt natürlich im Reli-Unterricht der Grundschule vor.

Aus dieser Geschichte lebt das Volk Israel bis heute. Es ist seine Gründungsurkunde, aber noch viel mehr seine Kraftquelle. Es feiert diese Geschichte in seinen Festen, und an diesem Bund, den Gott mit ihnen geschlossen hat, halten Sie sich fest.

Diese Geschichte ist in gewisser Weise auch unsere Geschichte. Sie ist ein Spiegel für uns. Die Art und Weise, wie die Israeliten damals gehandelt haben mit all ihren Stärken

und Schwächen, mit ihren Zweifeln und ihrem Versagen – das beschreibt uns treffend. Und so lernen wir aus dieser Geschichte. Und weil sie auch *Gottes* Handeln mit Israel beschreibt, stellt sie alles in einen größeren Verstehens-Horizont.

II.

„*Sie lagerten sich in Etam am Rande der Wüste*“, heißt es im Predigttext. Hier hört Ägypten auf, und die Arabische Wüste beginnt. Hier wird das bewohnte Land verlassen und unwegsames Gelände besritten. Hier beginnt ein Wegabschnitt, bei dem die Israeliten so gut wie nicht auf eigene, frühere Erfahrungen zurückgreifen können, um sich zu orientieren. Da machen sich sofort Unsicherheit und Ängste breit.

Die Wüste ist nicht nur ein gefährlicher Ort, weil man hier schnell über den richtigen Weg ins Zweifeln gerät – ähnlich wie in einem riesigen Wald oder im Hochgebirge – sondern weil auch viele andere Lebensgefahren lauern: Mangel an Wasser und Lebensmitteln; Feinde, denn die Wüste ist nicht völlig unbelebt, und nicht zu unterschätzen die Macht der eigenen Gedanken. Denn in der Wüste ist man allein mit sich oder mit einer Gruppe inmitten eines lebensfeindlichen Umfeldes. Da herrscht Stille im rauhen Gelände bei einer Witterung, die den Verstand zermüht. Zweifel, Niedergeschlagenheit und Verzagtheit machen sich breit.

Liebe Gemeinde! Irgendwie kommt mir das bekannt vor. Vielleicht lässt sich unser heutiger Ort so beschreiben: „*am*

Rande der Wüste“. Nicht wissen, welches der richtige Weg ist. Und schwere Gedanken.

Die biblische Überlieferung schildert eindrücklich den Kampf der Israeliten während der Wüstenwanderung. Ihre Zweifel und Verzweiflung, Überfälle von Wüstenvölkern, ihre nackte Überlebensangst angesichts Nahrungsknappheit – und nicht zu unterschätzen auch die Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen im Volk selbst.

III.

Aber das ist nicht das einzige. Die Bibel beschreibt in unserem Predigttext den Übergang in die Wüste als den Moment, in dem Gott die Leitung des wandernden Volkes übernahm:

„*Der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuer säule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.*“

Dieses Zeichen der göttlichen Gegenwart und Leitung ist wie das Karawanenfeuer!¹ Wenn früher Karawanen oder Heere durch die Wüste zogen, dann gingen vor dem Zug – und, je nach Größe, auch mittendrin – Leute, die kleine eisernen Gefäße hatten, die an den Spitzen langer Stangen befestigt waren. In diesen Gefäßen brannte immer ein Holzfeuer. In der Nacht gab dieses Karawanenfeuer durch den

¹ C.F.KEIL, *Biblischer Commentar über die Bücher Moses*, Bd. 1, Leipzig 1878, S.449.

Feuerschein und am Tag durch den Rauch die Richtung des Weges an.

In aller Hilflosigkeit: Gottes Gegenwart. In aller Ratlosigkeit: Gottes Leitung. „*Um sie den rechten Weg zu führen...*“ Können wir das in unserer jetzigen Situation für uns fassen? Können wir dieses Vertrauen auf Gott fassen, dass er trotz aller Gefahren Verluste und schmerzlichen Einschnitte uns nicht im Stich lässt?

Ich weiß noch, wie stark mich als Kind dieses Bild der Wolken-und Feuersäule in meiner Kinder Bibel beeindruckt hat. Was für ein starkes sichtbares Zeichen und Pfand der Gegenwart Gottes! Ich weiß, so sichtbar und greifbar ist es nicht für uns.

Und doch: Wir kommen von Weihnachten her. In dem Christuskind hat Gott sich auch sichtbar und anfassbar gezeigt. Vielleicht hat uns dieses stillere Weihnachten neu zum Staunen geführt, wie nah uns Gott in Jesus kommt. Und auch wenn dieser Jesus Christus heute nicht mehr sichtbar unter uns lebt, so hat er uns doch seinen Heiligen Geist „als Unterpfund“ gegeben. Der Heilige Geist, der in uns Wohnung nimmt und uns leitet.

Und uns ist die Heilige Schrift gegeben als Leuchte für unseren Weg. Sie überliefert uns zum Beispiel das Versprechen des auferstandenen Christus: „*Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.*“ (Matth. 28,20) Oder auch den starken Glaubenssatz des Apostels Paulus, der auch die Lesung für den heutigen Tag ist: „*Ich bin gewiss, dass*

weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm. 8,38f.)

Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass sie mit solcher Geborgenheit und Zuversicht, mit solchem Glauben ins neue Jahr gehen.

Amen.